Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 3 (1876-1879)

Heft: 9-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente (Nachtrag). II, Canton Basel ; III, Canton Bern

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

267.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

II. Canton Basel.

Oberweil, Bez. Arlesheim. Kirchthurm rom. ungegliedert, viereckig mit Satteldach. Im oberen Stock je 2 auf einer mittleren Säule gepaarte Rundbogenfenster. In der Sakristei angeblich rom Bestandtheile. (Mitthlg. des Herrn Chorherrn Dr. A. Lütolf in Luzern.)

Schönthal. Ansicht der ehemaligen Klosterkirche (Seite 326 oben) im Basler Neujahrsblatt von 1853.

III. Canton Bern.

Allmendingen besitzt keine Kirche; die Mittheilung von einer Chorgruft (Seite 327 oben) ist irrthümlich und beruht wohl auf einer Verwechslung mit:

Amsoldingen. Ehemal. Chorherrenstiftskirche aus dem XII. (?) Jahrh. Dreischiff. Pfeilerbasilika ohne Querschiff. Dem MSch. schliesst sich östlich in gleicher Breite ein M. $3,_{17}$ tiefes Altarhaus an, das mit einem halbrunden, ungefähr der Höhe des Mittelschiffes entsprechenden Tonnengewölbe bedeckt ist. Ebenso endigte jedes der Nebenschiffe ursprünglich in einem quadratischen Raume, der mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt war, worauf wie im Mittelschiffe eine halbrunde Apsis folgte. Das Hauptschiff, M. $21,_{83}$ lang und $7,_{15}$ breit, ist von den Abseiten durch 2×5 viereckige Pfeiler in Abständen von durchschnittlich M. $2,_{30}$ getrennt. Diese Stützen sind, da der ursprüngliche Fussboden (wie man am östlichen Ende des N. SSchs. sehen kann) mindestens M. $1,_{25}$ tiefer lag als der gegenwärtige, M. $3,_{15}$ hoch und durch ungegliederte Rundbögen mit einander verbunden. Basen und Gesimse fehlen, an die Stelle der letzteren tritt, da die Archivolten auf allen 4 Seiten hinter der Flucht des Pfeilers anheben, ein bald rechteckiger, bald schräger Absatz. Die Oberwände, ohne Gurtgesimse, sind von kleinen Rundbogenfenstern durchbrochen, deren Zahl derjenigen der Archivolten entspricht, worauf eine flache Holzdiele das MSch. bedeckt. Die ebenfalls flach gedeckten SSche. sind M. $4,_{15}$ hoch und M. $3,_{15}$ breit, die Fenster an den Langwänden erneuert. Aehnliche Veränderungen fanden später in den östlichen Theilen statt: die dem Chore zunächst befindlichen Archivolten des Hauptschiffes wurden vermauert und neben dem letzten Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes eine Querwand emporgeführt, worauf der vorliegende Theil nebst der Apsis durch ein Tonnengewölbe in zwei Etagen getheilt wurde, von denen die obere als Archiv, die untere, wo sich vor der Apsis der Zugang zur Krypta öffnet, als Keller benutzt wird. Das südliche Nebenschiff blieb unverändert bis zum Altarhause, über dem sich nachträglich ein schmuckloser Thurm erhob. Man verstärkte dazu die Umfassungsmauern, zerstörte das Kreuzgewölbe (dessen rechtwinkelige Dienste theilweise noch vorhanden sind), entfernte die Apsis und spannte, wie im nördlichen Seitenschiffe, ein tiefer gelegenes Tonnengewölbe ein, unter welchem auch hier ein Eingang zu der Krypta besteht. Die Krypta, die sich in halber Höhe über dem ursprünglichen Fussboden des Langhauses erhebt und den ganzen Raum unter dem mittleren Altarhause und der vorliegenden Apsis einnimmt, wird durch zwei Stützenpaare in 6 gleich hohe, annähernd quadratische Joche getheilt. Daran schliesst sich innerhalb der östlichen Apsis ein siebentes, gleichfalls quadratisches Joch, begleitet von 2 seitlichen dreikappigen Gewölben, die an der halbrunden Umfassungsmauer von freistehenden Säulen getragen werden. Die Länge der Krypta ohne die halbrunde Nische, die sich an der Westseite in der ganzen Breite und Höhe des mittleren Schildbogens vertieft, beträgt M. $6,_{60}$, die Breite $6,_{20}$. Die beiden westlichen Pfeiler sind aus römischen Inschriftsteinen gemauert. Die folgenden Stützen und diejenigen in der Apsis sind Säulen, Monolithe, vielleicht ebenfalls aus römischen Gebäuden entnommen. Nur eine derselben ist mit einem unvollkommenen Würfelkapitäle versehen, die übrigen tragen plumpe viereckige Deckplatten, auf denen die rippenlosen, 3 M. hohen Kreuzgewölbe mit ihren viereckigen Gurten in ungeschickter Lösung anheben; als Basamente dienen schlichte kreisrunde Sockel. Die Wanddienste, rechtwinklig mit doppeltem Vorsprunge gebildet, entbehren sowohl der Basen als der Gesimse. Das Aeussere des Langhauses ist völlig kahl, nur die drei Apsiden sind mit dünnen Lesenen gegliedert, die unterhalb der Bedachung zwei kleine Rundbögen zwischen sich haben. An der Hauptapsis umschliesst jeder dieser Kleinbögen eine halbrunde Nische, einem Fenster mit glatten Wandungen vergleichbar, das sich aber nach hinten zu nicht öffnet, sondern konisch schliesst. Diese eigenthümliche Gliederung, die an dem Hauptchor der Kirche zu Spietz wiederkehrt, ist auch an der Südseite der Apsis im Innern des Thurmes sichtbar, ein Beweis mithin, dass dieser erst

später erbaut wurde. Der Taufstein im Chor zeigt romanische Formen, scheint aber, nach dem Charakter der Bildwerke zu schliessen, bedeutend später als die Kirche, vielleicht erst im XIII. Jahrhundert, entstanden zu sein. Auf einem achteckigen Fusse, der mit romanischen Blattornamenten geschmückt ist, erhebt sich das Bassin, ebenfalls ein Octogon mit steil gebauchten Wandungen. Jede derselben weist ein in Relief gearbeitetes Medaillon zwischen Blattstengeln, welche die Ecken begleiten. Ein einziger dieser Kreise enthält ein biblisches Motiv, das Agnus Dei, die übrigen sind mit Thierfiguren (Löwe, Adler, Hase, Hund, Einhorn und Hirsch) geschmückt. **R.**

Boncourt. Amt Pruntrut. Kirchthurm rom. (Vautrey, le Jura Bernois. Notices sur les villes et les villages du Jura bernois, Tome I. Porrentruy. 1863 p. 21.)

Burgdorf. Schloss. Der aus Backsteinen gemauerte Hauptthurm, im Grundrisse ein langgestrecktes Rechteck bildend, enthielt im oberen Geschosse einen geräumigen Estrich und dahinter eine kleine Kapelle. Beide Theile, mit flachen Balkendielen bedeckt, waren durch einen schmalen Quergang getrennt, der in eine erkerartig aus dem Thurme vorgebaute Wendeltreppe führte. (Mittheilung des Herrn Fürsprech Haas in Bern). Jetzt sind die Quermauern entfernt und beide Räume zu einem Ganzen verschmolzen. Die Kapelle in dem rückwärts, nach dem Hofe zu, gelegenen Theile erhält ihr Licht durch ein romanisch profilirtes Rundfenster und war in ihrer ganzen Ausdehnung mit Wandmalereien, wie es scheint aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts, geschmückt. Einzelne Reste derselben sind noch erhalten. Man erkennt auf der Stadtseite die Auferstehung Christi und den Besuch der 3 Marien beim Grabe, an der Schmalwand (gegen den Schlosshof) die Kreuzigung, die Enthauptung Johannis des Täufers oder der hl. Katharina (?) und das Martyrium einer weiblichen Heiligen. — In dem vorderen Theile, dem frühern Saal oder Estrich, sieht man an der einen Langwand die Reste eines mächtigen Kamins. Der Rauchfang (nicht mehr vorhanden) wurde von 2 Säulen mit eleganten Knospenkapitälen und attischen Basen mit Eckblättern getragen. An der Schmalseite öffnen sich 2 Doppelfenster, jedes aus zwei inwendig rechtwinkelig und aussen wulstförmig gegliederten Rundbögen gebildet, die von einem viereckigen Zwischenpfeiler getragen und im Innern gemeinsam von einer tiefen rundbogigen Blende umschlossen werden, in welcher die Fenstersitze angebracht sind. Am Aeussern ist dem Zwischenpfeiler und den beiden Wandpfosten eine Dreiviertelssäule mit attischer Basis und einem romanischen Würfelkapitäle vorgesetzt. Weiter, zwischen den Rundbögen, öffnet sich eine kleine Rosette mit einem Dreipasse ausgesetzt. **R.**

Charmoille. Amt Pruntrut. Kirchthurm rom. Vautrey a. a. O. pag. 86.

Courrendelin. Amt Münster. S. Germain auf dem Feld. Romanische Kirche mit Apsis (Mitthlg. des Herrn Chorherrn Dr. A. Lütolf in Luzern).

Damphreux. Amt Pruntrut. Thurm und Chor romanisch. XI. (?) Jhdt. Vautrey a. a. O. 371.

Einigen am Thunersee. Kleine einschiffige Kirche mit halbrunder Apsis. Das Langhaus (M. $10,_{65}$: $6,_{20}$) ist flach gedeckt. Daran schliesst sich, durch zwei schmucklose, rundbogige Pfeilerarcaden getrennt, ein ebenfalls flach gedeckter Vorraum von derselben Breite aber nur 1 Meter tief, östlich gegen die M. $5,_{45}$ breite Apsis geöffnet und südlich von einem hölzernen Thurme überragt. Fenster und Thüren modern, nur an der Apsis ist noch ein winziges Rundbogenfensterchen in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. Die Langseiten am Aeussern schmucklos. Die Westfronte über dem rundbogigen Portale durch drei Compartimente von Lesenen und Kleinbögen gegliedert, ebenso die halbrunde Apsis. **R.**

Faulensee, „Glumenkapelle" (cf. Seite 327 oben) XII. Jhd. (?) Einschiffiges, ehedem flachgedecktes Langhaus (ca. M. $6,_{75}$: $4,_{40}$). Die Langseiten M. $5,_{10}$ hoch, das Ganze mit einem Satteldache bedeckt. An der Ostseite befand sich eine M. $4,_{10}$ breite Apsis. Der Rundbogen, mit dem sich dieselbe nach dem Schiffe öffnete, ist jetzt zugemauert, doch sind am Aeussern noch die Ansätze der aus Tufsteinen gewölbten Conche sichtbar. Die Kapelle ist später zu einem Wohnhause eingerichtet und in 2 Stockwerke getheilt worden, von denen das obere jetzt noch ein Zimmer mit gothischen Fensterpfosten und einer kielbogigen Thüre enthält. Die südliche Langseite aus Bruchsteinen gemauert und am Aeussern in 3 Compartimenten zwischen breiten Eckstreifen mit Lesenen gegliedert, die unterhalb des Daches durch Kleinbögen auf spitz zulaufenden Consölchen verbunden sind. In dem westlichen Compartimente, wo die Lesene und der Eckstreifen erst in beträchtlicher Höhe anheben, eine 2 M. hohe Thüre, der Bogen aus einem doppelten Halbkreise von Tufsteinen gewölbt. Die Westseite schmucklos aus demselben Materiale gemauert. In der Mitte wieder eine M. $1,_{80}$ hohe Pforte. Ansätze eines Giebels über dem Rundbogen derselben lassen vermuthen, dass hier ein

„Vorzeichen“ gestanden. Die Nordseite ebenfalls kahl, aus Bruch- und Kugelsteinen erbaut. In der Mitte ein kleines M. $0,_{90}$ hohes Rundbogenfensterchen. Der Bogen aus Tufquäderchen gemauert. Weiter östlich die Reste eines spätern (?) viereckigen Anbaues, vielleicht einer ehem. Sakristei. **R.**

Gottstatt. Ehemalige Prämonstratenserabtei unweit Brügg. Die Conventgebäude grösstentheils erneuert, die kleine, um 1295 erbaute Kirche (v. Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern, II, 429, Nr. 885) ist in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten geblieben. Chor und Schiff, der Erstere geradlinig geschlossen, haben dieselbe Höhe und Breite; sie bilden zusammen ein Rechteck von M. $24,_{80}$ Länge und M. $6,_{58}$ (von Wand zu Wand) Breite, das in 4 annähernd quadratischen Jochen mit spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt ist. Als Träger derselben dienen an beiden Langseiten kräftige Halbsäulen, in den Ecken dünnere Dreiviertelssäulen wie jene auf kreisrunden nach oben zu einfach abgeschrägten Basamenten. Sie sind M. $3,_{80}$ hoch, einschliesslich der kelchförmigen Kapitäle, deren einziger Schmuck in zwei aufrechtstehenden Voluten besteht. Darüber, auf einer schwachen Hohlkehle, ruht die hohe mit 2 Wulsten verzierte Deckplatte. Die Quergurten, Schildbögen und Diagonalrippen zeigen die einfachste Profilirung, bestehend aus einem viereckigen Körper und zwei auf einem platten Bande zusammentreffenden Hohlkehlen. Von den Schlusssteinen ist ein einziger mit dem neuenburgischen Wappenschilde geschmückt, die übrigen enthalten einfache Rosetten. Von den hochliegenden Fenstern haben nur diejenigen an der Südseite (der sich der jetzt zerstörte Kreuzgang anschloss) ihre ursprüngliche Form bewahrt. Es sind kleine einfach geschmiegte Rundbogenfenster. Die übrigen, ebenfalls mit glatten Wandungen versehen, zeigen den Spitzbogen, der in dem einzigen Chorfenster der Füllung entbehrt, während die Fenster der nördlichen Langseite durch einen mittleren Pfosten getheilt und jeweilig mit einem offenen Kreise oder einem sphärischen Dreiecke geschmückt sind. Die spitzbogige Westthüre ist mit Hohlkehlen und birnförmigen Rippen gegliedert, die sich in Einem Zuge von dem Boden bis zum Scheitel fortsetzen. Schöne gothische Thürbeschläge. Das Aeussere, wo nur die Nordseite mit kräftig vorspringenden Strebpfeilern versehen ist, entbehrt jeglichen Schmuckes. Der viereckige Thurm an der nordwestlichen Kante des Schiffes wohl später angebaut. **R.**

Grandval. 1 St. von Moutier an der Strasse nach Ballstal. Kirche theilweise rom. (Mitgeth. von Herrn Chorherrn Dr. A. Lütolf in Luzern.)

Interlaken. 1291 Stiftung einer Capella cum altari, ad honorem omnipotentis Dei beate Marie virginis matris ejus et omnium sanctorum . . . . juxta nostrum monasterium Interlacense. Zeerleder a. a. O. II. 368 n. 831.

Könitz bei Bern. Ehem. Propstei regulirter Augustiner-Chorherren.

Das Langhaus, von dem goth. Chor durch einen M. $5,_{60}$ weiten Spitzbogen getrennt, stammt aus roman. Zeit. Einschiffiger, flachgedeckter Bau von M. $10,_{65}$ Breite, $24,_{60}$ Länge und M. 7 hoch. An der Südseite M. $4,_{55}$ über dem Boden 3 winzige Rundbogenfenster, die übrigen durch spätgothische Maasswerkfenster ersetzt. Die flache Holzdiele, welche das Langhaus bedeckt, ist mit reichen spätgoth. Schnitzereien — Ornamente, Wappen und Heiligenfiguren — geschmückt. An dem mittleren Querstreifen liest man die Inschrift: da man zalt nach der geburt Jhs. xps. MCCCCC und III jar . . . . . ward das waerk gemacht vom alten maister niclas weierman. Amen. Am Auessern der südlichen Langseite Reste der alten Gliederung mit schmalen Lesenen und Rundbögen. **R.**

La Chalière bei Moutier-Grandval. Kleine Kirche mit halbrunder Apsis und winzigen, einfach geschmiegten Rundbogenfenstern. (A. Lütolf, in den Blättern für Wissenschaft, Kunst und Leben in der kathol. Schweiz, 1869.)

Moutier-Grandval (cf. S, 343 oben). Ausgrabung von Sarkophagen in der Pfarrkirche. Anzeiger 1874, S. 499 u. ff.

Mühleberg, zwischen Murten und Bern. Thurm romanisch. (Mitgeth. von Herrn Pfarrer Bölsterli in Cordast.)